



BARMHERZIGE BRÜDER  
Krankenhaus München

romans'

November 2020

# SPURENSUCHE

Klangmalerei von Andreas Suttner

Plötzlich COVID-19:  
Pflegeschüler\*innen

Zufriedenheit mit  
der Anästhesie

Außergewöhnliche  
Belastungssituationen



# Inhalt

- 2 Jubilare
- 2 Impressum
- 3 Editorial
- 4 Wir begrüßen
- 4 Wir verabschieden
- 5 Wir trauern
- 6 Ankündigung Gedenkgottesdienst
- 7 Aufs Blatt gebracht
- 8 Umgang mit außergewöhnlichen Belastungssituationen
- 9 Psychologische Unterstützung im Haus
- 10 Plötzlich COVID-19: Pflegeschüler\*innen
- 16 Zufriedenheit mit der Anästhesie
- 21 Spurensuche: Vernissage
- 23 Terminkalender



„Der Weg ist das Ziel!? Angesichts der momentan verschärften Corona-Einschränkungen mag das manch einem sehr schwer, fast unmöglich erscheinen, aber es gibt keinen anderen Weg, so die Meinung der Redaktion. Man kann auch andere Mittel finden, sich die Freizeit zu gestalten, zum Beispiel bei einem Spaziergang mit einer guten Freundin, der Familie oder, wer das Glück hat einen zu haben, mit einem Hund als Gesellschaft. Der Mensch ist nun mal ein geselliges Tier. Das Münchner Umland bietet genügend Möglichkeiten, die Natur zu genießen und gleichzeitig Menschenmassen zu entgehen. Die Schüler\*innen unserer Pflegeschule verzweifelten auch nicht im totalen Lockdown im Frühjahr, sondern entwickelten für sich andere Wege der Freizeitgestaltung, die ihnen Spaß machten, nachzulesen in „Plötzlich COVID-19“ auf Seite 10.“

cb

# Herzlichen Glückwunsch

im November 2020

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!



## Hinweis:

In unserer Hauszeitung werden auch persönliche Daten von Mitarbeitern veröffentlicht, zum Beispiel anlässlich von Dienstjubiläen sowie Ein- und Austritten. Wer eine solche Veröffentlichung nicht wünscht, sollte dies bitte rechtzeitig, das heißt in der Regel mindestens einen Monat vor dem jeweiligen Ereignis, der Redaktion (siehe Impressum) mitteilen. Wir machen an dieser Stelle explizit darauf aufmerksam, dass die Ausgaben der romans auch auf unserer Internetseite [www.barmherzige-muenchen.de](http://www.barmherzige-muenchen.de) veröffentlicht werden. Bitte informieren Sie die Redaktion auch dahingehend, wenn Sie einer Namensveröffentlichung im Internet nicht zustimmen. Vielen Dank.

cb

## Impressum

romans Nr. 11/2020  
 Herausgeber: Krankenhaus Barmherzige Brüder,  
 Romanstraße 93, 80639 München  
 Verantwortlich: Dr. Nadine Schmid-Pogarell,  
 Geschäftsführerin  
 Redaktion: Christine Beenken,  
 Telefon: 089 1797-1866,  
[christine.beenken@barmherzige-muenchen.de](mailto:christine.beenken@barmherzige-muenchen.de)  
 Fotos: Claudia Rehm: S. 3, 9, 16, 17, 19; pixabay:  
 S. 2 rechts; Ilona Metzler: S. 6; N.N.: S. 7 oben;  
 Carsten Klein: S. 7 links; Olta Elezi: S. 7 rechts oben  
 + unten, 21, 22, 23; Christine Beenken: S. 2, 5 Mitte  
 + unten, 10, 13, 15, 20.  
 Titelbild: Christine Beenken  
 Layout: Michael Harvolk, Druckerei Marquardt  
 Druck: H. Marquardt, Regensburg  
 Auflage: 700 Stück  
 Redaktionsschluss Dezemberausgabe 2020:  
 27. November 2020  
 KBBM im Internet: [www.barmherzige-muenchen.de](http://www.barmherzige-muenchen.de)

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei den meisten Texten auf die ausführliche Schreibweise „-er und -innen“ verzichtet. Generell werden stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreibweise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt angesprochen werden.



*Liebe Mitarbeiterinnen,  
Liebe Mitarbeiter,*

nun ist sie leider doch da, die zweite Welle und wir müssen uns auf einige, möglicherweise auch ganz neue Herausforderungen einstellen.

Der Krisenstab und das Kernteam haben bereits in der zweiten Oktoberhälfte wieder mehr Termine einberufen und einige Beschlüsse gefasst, unter anderem ein striktes Besuchsverbot, das ab 2. November in Kraft tritt. Der Beschluss dazu erfolgte zu einem Zeitpunkt, als der neue „Lockdown“ noch nicht bekannt war.

Die steigenden Infektionszahlen, die Zunahme der stationären Krankenhaus-Einweisungen und vor allem der erhebliche Anstieg von Patient\*innen, die auf Intensivstationen aufgenommen und in etwa der Hälfte der Fälle auch invasiv beatmet werden müssen, machte dieses Verbot leider unumgänglich.

Sicher ist der erneute Lockdown, auch wenn er etwas milder ausfällt als im März und April, eine große Belastung für alle Menschen. Aber die echten Alternativen sind leider überschaubar: der konsequente Schutz aller Risikogruppen ist nicht oder zumindest nur sehr schwer möglich und hätte ebenfalls massive Einschränkungen großer Bevölkerungsgruppen zur Folge, und eine Überforderung des Gesundheitssystems durch einen dramatischen Anstieg der Patient\*innen muss unbedingt vermieden werden. Völlig unverständlich ist mir die Aussage einzelner Bundespolitiker, dass man den Tod vieler Patient\*innen in Kauf nehmen müsse. Diese Person wird sich nie in der Situation befinden, wenn die Ressourcen – allen voran die wichtigsten Menschen, nämlich die Mitarbeiter\*innen – erschöpft sind, die Entscheidung treffen zu müssen, wer

denn nun beatmet werden darf und wer nicht. Ich empfehle dringend allen politisch Verantwortlichen einen Tag Praktikum auf einer Intensivstation, die COVID-19-erkrankte Patient\*innen versorgt. Das sollte Pflicht werden, bevor man sich überhaupt zur Wahl stellen darf, spätestens aber nach Übernahme eines politischen Amtes!

Mir und dem gesamten Direktorium ist bewusst, dass die nächsten Wochen und Monate nicht einfach werden, aber wir versuchen gemeinsam mit Ihnen, diese schwierige Zeit zu überstehen. Um das zu schaffen, haben wir alle viele Möglichkeiten: bewahren Sie sich Ihren Humor, denken Sie auch an sich, freuen Sie sich an den kleinen und schönen Dingen des Lebens und – ganz wichtig – ein Lächeln sieht man auch durch die Maske.

Noch ein wichtiger Hinweis zum Schluss: nutzen Sie auch unsere Angebote zur Unterstützung in kritischen Situationen, die Psychologinnen sowie auch unsere Seelsorger\*innen sind für Sie da, und das Team von PSU akut hat eine Hotline eingerichtet. Sie finden in dieser Ausgabe auch nochmals alle Informationen zu den Unterstützungsangeboten. Und bitte: Wenn Sie Hilfe brauchen, warten Sie nicht zu lange!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien alles Gute!

Herzliche Grüße

Ihre

Dr. Nadine Schmid-Pogarell  
Geschäftsführerin

# Grüß Gott unseren neuen Mitarbeiter\*innen

im August 2020

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!

*Herzlich willkommen!*

im September 2020

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!

im Oktober 2020

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!

## Wir verabschieden

Die Namen werden aus datenschutzrechtlichen Gründen in der Internetausgabe nicht veröffentlicht!

Wir trauern um unseren Mitarbeiter

## Damir Tunc

der am 25.09.2020 im Alter von nur 22 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben ist.

Herr Tunc war als Pflegehelfer in unserem Haus tätig.

Wir haben einen zuverlässigen und engagierten Mitarbeiter und Kollegen verloren. Unser ganzes Mitgefühl gilt seiner Familie, seinen Freunden und allen, die mit ihm zusammengearbeitet haben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Direktorium und Mitarbeitervertretung



Wir trauern um unseren BBSG-Mitarbeiter

## Alif Fofana

der am 1. Oktober 2020 im Alter von nur 48 Jahren verstorben ist.

Herr Fofana war über 10 Jahre als Mitarbeiter in der Küche tätig.

Wir haben einen zuverlässigen und engagierten Mitarbeiter und Kollegen verloren. Unser ganzes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau und Familie und allen, die in dieser langen Zeit mit ihm zusammengearbeitet haben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Direktorium und Mitarbeitervertretung



Wir trauern um unseren ehemaligen Betriebsarzt und Krankenhaus-Hygieniker

## Dr. med. Peter Schuhmann

der am 30.10.2020 im Alter von fast 70 Jahren verstorben ist.

Herr Dr. Schuhmann war über 25 Jahre in unserem Haus tätig. Unser ganzes Mitgefühl gilt seiner Familie, seinen Freunden und allen, die mit ihm zusammengearbeitet haben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Direktorium und Mitarbeitervertretung



Das **Gedenken der Dienstgemeinschaft** für unsere verstorbenen Mitarbeiter findet unter den vorgegebenen Hygienemaßnahmen am **Donnerstag, den 19. November 2020, um 16.30 Uhr**, im Rahmen des dritten Gedenkgottesdienstes für Trauernde und Trostsuchende in unserer Krankenhauskirche St. Johannes von Gott statt.



WENN UNS JEMAND GENOMMEN WURDE...

# GEDENKGOTTESDIENSTE

Für Trauernde und Trostsuchende

## Angebot für Trauernde und Trostsuchende

„Er heilt die zerbrochenen Herzens  
sind und verbindet ihre Schmerzen.“

Psalm 147,3

Liebe Angehörige,

jeder Mensch ist einmalig und unverwechselbar und hinterlässt eine Lücke, wenn er nicht mehr da ist. Aber auch jeder Mensch, den wir verloren haben, hinterlässt Spuren in unserem Leben. So mischen sich in der Trauer Dankbarkeit und Schmerz, Liebe und Verzweiflung. Dem wollen wir Raum geben und Gott dazu einladen. Er kann uns Mut und Hoffnung, Trost und Frieden schenken.

Gönnen Sie sich diese Zeit der Gemeinschaft mit anderen Betroffenen und mit uns. Wir freuen uns auf Sie.

Ihr Pastoralrat

## Gedenkgottesdienste in der Krankenhauskirche

### TERMINE 2020

Donnerstag, 12. März 2020

Donnerstag, 23. Juli 2020

Donnerstag, 19. November 2020

Jeweils um 16:30 Uhr

Wir laden Sie herzlich ein zu unseren ökumenischen Gedenkgottesdiensten, die wir dreimal im Jahr begehen. Wir sind offen für alle und achten die Religion und Spiritualität unserer Mitmenschen. Achtsam und wertschätzend wollen wir der Verstorbenen im Krankenhaus Barmherzige Brüder gedenken. Uns nährt dabei die christliche Botschaft von der Liebe Gottes, die nie aufhört.

## Veranstaltungsort

### Krankenhauskirche

Krankenhaus Barmherzige Brüder  
Romanstraße 93, 80639 München



**BARMHERZIGE BRÜDER**  
Krankenhaus München

# Aufs Blatt gebracht

Ausgewählte Beiträge aus unseren Sozialen Medien im Überblick



## #odervonherzen



**Barmherzigebrueder\_muenchen**  
Krankenhaus Barmherzige Brüder München



**#covid\_19 #besuchsverbot #wirfürreuch #wirfürmünchen**  
**BESUCHSVERBOT ZUM SCHUTZ UNSERER PATIENT\*INNEN**  
Aufgrund der stark gestiegenen Corona-Infektionszahlen müssen wir unsere Besuchsregeln verschärfen, um das Infektionsrisiko unter allen Umständen zu minimieren. Wir bedauern dies sehr, aber es dient dem Schutz unserer Patient\*innen, ihrer Angehörigen sowie unserer Mitarbeiter\*innen.  
Patient\*innen dürfen ab 2. November 2020 bis auf Weiteres während ihres stationären Aufenthaltes keine Besuche empfangen. Die wichtigsten Informationen haben wir auf unserer Homepage für Sie zusammengestellt: [www.barmherzige-muenchen.de](http://www.barmherzige-muenchen.de)

Mehr Online:



@KrankenhausBarmherzigeBrüderMünchen



@barmherzigebrueder\_muenchen



@KrankenhausBarmherzigeBrüder

#odervonherzen



**Barmherzigebrueder\_muenchen**  
Krankenhaus Barmherzige Brüder München



**#worldrestartaheartday #notfallmedizin #intensivmedizin**

Heute ist weltweiter Tag der Wiederbelebung! JEDER auf der Welt kann ein LEBEN retten.

Die Ursachen für einen Herz-Kreislaufstillstand sind vielfältig, ihre Hilfe jedoch fast immer gleich. In den ersten 10 Minuten nach einem Herz-Kreislauf-Stillstand sinkt die Überlebenschance pro Minute um 10%, wenn niemand hilft. Die beste intensivmedizinische Therapie (Beatmung, Kühlung, Dialyse, ECMO, Impella, IABP) kommt daher leider häufig zu spät, wenn Sie in den ersten zehn Minuten nicht helfen. Deshalb: 1. Prüfen, 2. Rufen, 3. Drücken

Mehr Online:



**Barmherzigebrueder\_muenchen**  
Krankenhaus Barmherzige Brüder München



**#stop\_hieristdeinlieblingsjob**

Heute begrüßen wir Euch aus dem OP mit einem weiteren Video aus der Serie #stop\_hieristdeinlieblingsjob bei uns im OP. Ein wertschätzendes Miteinander zwischen den Ärzten und OP-Pflegefachkräften bei der Versorgung unserer Patienten ist bei uns jeden Tag spürbar und bedeutet uns alles! Dir auch? Dann bewirb Dich unter 089-17971759 oder [bewerbung@barmherzige-muenchen.de](mailto:bewerbung@barmherzige-muenchen.de).

Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!

Mehr Online:

Zusammengestellt von Olta Elezi

## Ratschläge zum Umgang mit außergewöhnlichen Belastungssituationen für Mitarbeitende

Unerwartete und überfordernde Ereignisse, ganz egal, ob bereits eingetreten oder „nur“ befürchtet, können sich negativ auf unser psychisches und körperliches Wohlbefinden auswirken. Oft drückt sich die Belastung in Überforderung oder Unruhe aus, es können aber auch völlig andere Auswirkungen auftreten, die sich individuell sehr unterschiedlich äußern. Dann ist es wichtig zu wissen, wie man sich selbst helfen kann und wo man Hilfe findet, wenn man sie braucht. In jedem Fall ist es wichtig, sein Empfinden ernst zu nehmen und zu kommunizieren.

### Wie stark belastet fühle ich mich?

### Was kann ich tun?

<b>LEICHT</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Leichter Unruhezustand</li> <li>■ Gedankenkreisen</li> <li>■ Gefühl der Überforderung</li> <li>■ Konzentrationsschwierigkeiten</li> <li>■ Leicht gesteigerte Emotionen wie Trauer, Wut oder Ratlosigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Belastende Situation ernst nehmen und nicht klein reden</li> <li>■ Akzeptanz und Verständnis für die momentane eigene Überforderung und gefühlte Hilflosigkeit</li> <li>■ Über Befürchtungen, Sorgen und Erlebtes sprechen: Mit Freund*innen, Familie oder Kolleg*innen austauschen</li> </ul>
<b>MITTEL</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gefühl von Betäubung/Benommenheit</li> <li>■ Eingeschränkte Aufmerksamkeit</li> <li>■ Erhöhte Wachsamkeit, Ängstlichkeit oder Reizbarkeit</li> <li>■ Ein- oder Durchschlafprobleme</li> <li>■ Vermeiden von konfrontierenden Gesprächen oder Situationen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Selbstfürsorge: Soweit wie möglich Zeit für Entspannung/Erholung und Dinge nehmen, die einem selbst gut tun (z.B. Sport, Lesen, Kochen)</li> <li>■ Bewältigungsstrategien aktivieren: Sich die Frage stellen, wie man bisher mit Belastungen umgegangen ist und was geholfen hat</li> </ul>
<b>STARK</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Sich zurückziehen</li> <li>■ Anhaltendes Gefühl der Verzweiflung</li> <li>■ Emotionale Abgestumpftheit oder auch starke Emotionsausbrüche</li> <li>■ Wiederkehrende belastende Erinnerungen oder Alpträume</li> <li>■ Übermäßige Schreckhaftigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Nach Unterstützung fragen: Bei Überforderung wenn möglich ein Stück Verantwortung abgeben</li> <li>■ Aufsuchen von Hilfsangeboten: Psychotherapeutischer Dienst, Peer Support, Klinikseelsorge</li> </ul>

Unabhängig davon, wie stark belastet Sie sich fühlen, für Unterstützung und Hilfe können Sie sich stets an den Psychotherapeutischen Dienst des Krankenhauses, den Peer Support oder die Klinikseelsorge wenden:

**Psychotherapeutischer Dienst: -2456 oder -2489**

**Peer Support (PSU Akut e.V.): 089 54558440 (Helpline)**

**Klinikseelsorge: Pater Johannes von Avila Neuner: -1502 oder  
Pfarrerin Irmgard Wolf-Erdt: 089 17145070**



## Psychologische Unterstützung im Haus

Der psychologische Dienst ist ein hausinternes, kostenfreies Angebot und richtet sich an Mitarbeitende in akuten Krisensituationen und beruflichen wie privaten Belastungssituationen. In schwierigen Zeiten kann ein psychologisches Gespräch Linderung und mehr Klarheit bringen. Auch sind wir Ihnen im Bedarfsfall bei der Vermittlung von Therapieangeboten behilflich. Alle Gespräche unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht nach §203 (StGB).

Das Büro des psychologischen Dienstes befindet sich außerhalb des Krankenhausgeländes im ZEP in der Notburgastraße 10 und verfügt außerdem über einen separaten Eingang im 3. Stock.

### **Ansprechpartnerinnen:**

Für eine Gesprächsvereinbarung melden Sie sich bitte per Mail oder telefonisch an eine der drei Mitarbeiterinnen des Psychologischen Dienstes. Unsere Kontaktdaten finden Sie auch im Intranet unter „Psychologischer Dienst“.

Mirjam Leibrecht ist approbierte Psychologische Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie und spezialisiert auf integrative Methoden. Sie besitzt mehrjährige Erfahrung im stationären und ambulanten psychosomatischen, psychiatrischen und psychotherapeutischen Bereich. Frau Leibrecht ist Teamleitung der Psychologen im ZEP.



**Kontakt:**  
Notburgastraße 10, 3. Stock, 80639 München  
Tel.: 089 1797-2456  
E-Mail: mirjam.leibrecht@barmherzige-muenchen.de



MIRJAM LEIBRECHT

Katharina Steib ist als Diplom-Psychologin seit 4 Jahren am ZEP und auf der akutergeriatrischen Station 2-3 der Barmherzigen Brüder München tätig. Sie absolviert nebenberuflich die Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie bei der Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation München (AVM) und ist dort im Bereich der ambulanten Psychotherapieversorgung tätig. Frau Steib hat außerdem Erfahrung im Bereich Psychiatrie, Sucht und Essstörungen.



**Kontakt:**  
Notburgastraße 10, 3. Stock, 80639 München  
Tel.: 089 1797-2489  
E-Mail: katharina.steib@barmherzige-muenchen.de



KATHARINA STEIB

Anina Biernath ist als Psychologin M.Sc. seit einem ¾ Jahr am ZEP tätig. Sie absolviert nebenberuflich die Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie an der CIP Akademie in München und ist dort im Bereich der ambulanten Psychotherapieversorgung tätig. Frau Biernath verfügt außerdem über Erfahrung im Bereich Neuropsychologie/Traumatherapie und Wirtschaftspsychologie.



**Kontakt:**  
Notburgastraße 10, 3. Stock, 80639 München  
E-Mail: anina.biernath@barmherzige-muenchen.de



ANINA BIERNATH

# Plötzlich COVID-19

Die verschiedenen Abteilungen im Haus haben die Hochphase der Corona-Pandemie sehr unterschiedlich erlebt oder damit zu tun gehabt, Manche mussten die meiste Zeit im Homeoffice arbeiten, andere hatten sehr wenig bis nichts zu tun, worunter sie auch litten, während auf den Schultern der Pflegekräfte und Ärzt\*innen zum Beispiel der Inneren Medizin und Intensivmedizin die Hauptlast lag. Wir sind nun mitten in der befürchteten zweiten Welle, die, wenn man die Infektionszahlen und Erkrankten in den Kliniken betrachtet, weit größer ist als die erste Welle im Frühjahr. Wir interviewen seit Mai, nachdem der erste Lockdown aufgehoben wurde, die verschiedenen Abteilungen und Bereiche, so auch Schüler\*innen der Pflegeschule, die wir zusammen mit dem Klinikum Dritter Orden betreiben. Die Pflegeschüler\*innen absolvieren ihre praktische Ausbildung in beiden Häusern, die Redaktion der romans traf sich mit Irini Karasakalidou (bald 19 Jahre alt) und Dario Fabrizio (dieses Jahr 18 geworden), beide im zweiten Ausbildungsjahr an der Schule für Pflege München. Das Interview fand am 14. Oktober 2020 statt, nur wenige Wochen vor dem erneuten Lockdown. Beide absolvierten einen Praxisteil der Ausbildung während der ersten Hochphase der Pandemie im Klinikum Dritter Orden, im Sommer dann in unserem Krankenhaus. Ihre Erlebnisse gelten für beide Häuser.



*Dario Fabrizio mit Pflegehelferin Romana Pinto auf der Station 1-1:  
Hier hatte er im Sommer seinen Praxiseinsatz.*



**Dario Fabrizio (DF):** Wir waren ziemlich zu Beginn der Corona-Pandemie im Klinikum Dritter Orden eingesetzt. Das war zu dem Zeitpunkt, als die Regierung beschlossen hatte, dass es keinen Schulunterricht mehr geben darf, wir waren in der Schule und genau eine Woche vor unserem Praxiseinsatz. Es hieß also, wir dürfen nicht mehr in die Schule, weshalb wir erstmal eine Woche Homeschooling hatten. Nach dieser Woche waren wir auf Station, als dann die Beschränkungen schon wirklich stattfanden. Ich war zu dem Zeitpunkt auf einer kardiologischen, pneumologischen Station, von der die Hälfte für COVID-19-Patienten ausgewiesen war, die andere Hälfte lief noch im Normalbetrieb. Dort war eine Schwester generell für den COVID-Bereich zuständig und zwei immer im normalen Bereich. Wir Schüler haben im Normalbereich gearbeitet, aber wenn die Schwester aus der COVID-Station mal etwas brauchte, kam sie an die Tür, natürlich mit dem richtigen Abstand. Wir haben ihr die Sachen vor die Tür gelegt, die sie, wenn wir weg waren, an sich genommen hat. Das war in der Zeit, als die Beschränkungen sehr streng waren.

**Irini Karasakalidou (IK):** Nein, ich habe auf einer unfallchirurgischen Station gearbeitet. Dort war Corona nicht so das große Thema. Natürlich mussten wir Maske tragen und Abstand halten, soweit das möglich war bei der Arbeit, und wir durften nicht mehr mit allen zusammen essen. Wir teilten uns dann in Gruppen auf, zwei oder drei Leute haben zuerst gegessen und danach die anderen, wir wechselten uns immer ab. Wir mussten halt Mindestabstand halten und die Zimmer sind schon ein bisschen klein. Die Übergabe fand in einem freien Patientenzimmer statt, weil dort mehr Platz war. Aber sonst? Natürlich waren wir immer vorsichtig, aber wir hatten jetzt keine COVID-Fälle in der Nähe wie Dario.

**DF:** Also ich war auf einer Telemetriestation, sprich einer Überwachungsstation. Bei uns waren Leute, die wirklich eine Behandlung brauchten, weil es ein Notfall war. Wir hatten aber nur eine bestimmte Anzahl an Plätzen, weil die Hälfte der Betten für COVID-Patienten reserviert war. Dementsprechend hatten wir andere Aufgaben, wir waren sehr gefordert, wir hatten nicht mehr drei Schwestern, sondern nur noch zwei. Es war schon viel los und wir waren schnell, nicht überfordert, aber im Stress, da wir weniger Personal waren.

**IK:** Auf jeden Fall. Bei uns war es auch so, dass wir immer darauf geachtet haben, ob ein Kollege oder eine Kollegin krank ist. Ich selber war auch mal krank und musste dann in Quarantäne. Ich habe einen Abstrich machen lassen und der war negativ. Man wurde vorsichtiger und dann fällt auch sehr schnell eine Arbeitskraft aus.

**DF:** Sie hat ja alleine im Wohnheim gelebt und ich bei meinen Eltern. Ich war zwar nicht direkt auf der Corona-Station, aber trotz Abstand und Maske, so mit den Mitarbeitern mal in der Pause, bestand ja trotzdem die Gefahr, dass man sich ansteckt. Deswegen bin ich übergangsweise ins Wohnheim gezogen, für drei Monate, der Dritte Orden kam mir da sehr entgegen. Ich bin von heute auf morgen dort eingezogen, denn es war halt Risiko! Es hat mir schon sehr geholfen, so hatte ich Abstand zu meiner Familie und die Gefahr, sich gegenseitig anzustecken, war kleiner.

**IK:** Ja, man hat halt so Geschichten gehört, als Corona startete. Erst hatten wir Homeschooling und sind dann auf Station gekommen. Wir wussten, ok, Corona hat angefangen, aber wir hatten noch keinen Einblick, wie das auf Station jetzt sein wird. Es war ein bisschen beängstigend, ich habe mir schon ein wenig Sorgen gemacht, vor allem aber meine Mutter und meine Familie. Und ihretwegen hab ich mich dann noch mehr gesorgt. Aber nach dem ersten Arbeitstag war es gar nicht mehr so schlimm. Doch davor, man kommt am ersten Arbeitstag dorthin und weiß, alles ist anders wegen Corona – das ist schon eine andere Lage.

**Ihr seid mitten in der Ausbildung und müsst eine derart schwierige Zeit und Herausforderung gleich in Eurem zweiten Lehrjahr meistern. Was hat sich während der Corona-Zeit speziell für Euch verändert oder geändert?**

**Warst Du auch auf der kardiologischen Station?**

**Unfallchirurgische, chirurgische und onkologische Patienten sowie Notfälle wurden ja durchgehend behandelt, aber die elektiven Behandlungen wurden im Klinikum Dritter Orden sicherlich auch runtergefahren bzw. ganz abgesagt, oder?**

**Hat die Corona-Hochphase Euch sehr belastet?**

**Hattet Ihr Angst am Anfang?**

### Habt Ihr auch spezielle Hygieneschulungen erhalten?

**DF:** Am ersten Tag auf der Station wurde mir gezeigt, das ist der COVID-Bereich, da gibt es bestimmte Hygienemaßnahmen. Auch von der Schule haben wir Blätter bekommen, auf was wir achten müssen, und natürlich Infos von den Mitarbeitern nebenbei. Die Schule hat uns immer per E-Mail über die wichtigen Dinge informiert, wir waren in ständigem Kontakt mit den Lehrerinnen und Lehrern. Sie haben uns sofort mitgeteilt, auf was wir achten müssen. Dass die Schule an uns denkt, hat uns ein sicheres Gefühl gegeben. Das hat sehr gut getan.

**IK:** Unsere Lehrerin hat uns immer angerufen, bei jedem Stationseinsatz, manche Schüler mehr, manche weniger, jedenfalls ist sie mit uns im Kontakt geblieben. Das war sehr gut, denn wenn wir Sorgen hatten, irgendetwas war oder wir Ängste hatten wegen Corona, dann konnte man direkt mit ihr reden.

### Wie sah denn das Homeschooling aus?

**DF:** Am Anfang war das alles ziemlich durcheinander, klar man musste sich erstmal an diese neue Situation gewöhnen. Aber nach einiger Zeit hatten wir auch Telefon- oder Skype-Konferenzen, z.B. als wir Verbandslehre hatten, das war dann schon gut.

**IK:** Ich bin echt dankbar, dass wir wieder Schule haben. Es war schwer, jetzt alles auf einmal geschickt zu bekommen und zu lernen, ohne eine gescheite Erklärung. Aber wir haben uns untereinander alle geholfen und es freut mich, dass meine Klasse so zusammenhält. Wenn jemand was nicht verstanden hat, dann waren wir alle direkt da und haben geholfen. Und dass die Lehrer uns entgegen gekommen sind mit dem Skype-Unterricht für die Verbandslehre, fand ich auch super. Klar wäre es besser gewesen, es persönlich sehen zu können, weil mit Skype gab es auch manchmal Probleme, aber wir haben es am Ende noch geschafft.

**DF:** Wir hatten eine Lehrerin, die hat sich extra eine neue App installiert, die heißt Moodle, die hat sie für uns registriert. Dort konnte sie die ganzen Sachen einstellen, mit Arbeitsauftrag, das war dann schon ausführlicher. Der Anfang war schwer, aber dann hat es eigentlich super geklappt. Natürlich ist es etwas Anderes, man lernt alleine, aber besser als gar nix, es war schon gut, wir können uns nicht beschweren.

### Dass der Zusammenhalt unter den Schüler\*innen so gut war und dass Ihr Euch untereinander geholfen habt, finde ich großartig.

**IK:** Ich muss uns auch loben. Ich war damals in der Schule in mehreren Klassen und kann nicht sagen, dass dort alles so gut funktioniert hat. Aber jetzt in dieser Klasse ist es so, dass wir auf jeden eingehen, der Probleme hat, was ich super finde. Vor allem jetzt mit Corona waren wir noch enger zusammen, weil wir wussten, wir leiden gemeinsam.

### Wie war der Schule-Praxis-Rhythmus?

**DF:** Wir hatten vom 16.03. bis 22.03. Homeschooling und dann war der Einsatz vom 23.3. bis zum 19.04.

### Das heißt, Ihr wart in der Hochphase der ersten Corona-Welle im Klinikum Dritter Orden eingesetzt. Wisst Ihr wie viele COVID-Patienten dort lagen?

**DF:** Das haben wir nicht direkt mitbekommen, aber ich schätze, wir hatten so sechs, sieben Betten für Corona-Patienten, es war ein kleiner Bereich, so drei, vier Zimmer, die abgesperrt wurden. Ich fand das schon hart, aber was mir wirklich geholfen hat, war, dass wir in diesem Team so gut zusammenhielten. Ich habe vorher die KPH-Ausbildung gemacht und dadurch schon mehrere Stationen gesehen, aber jetzt hier im Dritten Orden und bei den Barmherzigen Brüdern, habe ich einen wirklichen Zusammenhalt erlebt. In anderen Krankenhäusern, die ich kennengelernt habe, war oft Streit. Ich fand, dass wir in diesen beiden Häusern, vor allem in der Haupt-Coronazeit, so gut zusammengehalten haben, wirklich! Wir haben uns abgesprochen, wer frühstücken geht, wer Pause macht, die Kommunikation war auf einmal so gestärkt, wie ich das gar nicht kenne. In beiden Krankenhäusern habe ich das empfunden. Mit den neuen Regeln war die Absprache viel besser als sonst in anderen Zeiten. An meinem ersten Tag hat sich die Station sehr bemüht und sich viel Zeit für Erklärungen genommen, wie es jetzt so abläuft, die Kommunikation war schon gut.





*Irini Karasakalidou war im Sommer auf der Station E-2.*

**DF:** Ich habe das für mich behalten. Es wusste mein engster Freundeskreis, aber auch dort nicht jeder. Meine Mama wusste, dass ich in der Nähe einer COVID-Station arbeite, Irini wusste es, und so halt ein paar Leute, aber ich wollte nicht groß darüber sprechen, weil ich Arbeit und Freizeit trennen möchte.

**IK:** Als Dario es uns gesagt hat, wussten wir natürlich schon, wo er hinkommt, denn wir haben ja eine Liste, auf der alle Schüler stehen mit ihren Einsatzorten. Aber ich arbeite in einem Krankenhaus, wenn es kommt, dann kommt es! Es kann auch sein, dass ich es bekomme, wenn ich auf einer normalen Station arbeite. Wir haben uns wie sonst verhalten, nur versucht, immer Maske zu tragen und den Mindestabstand zu halten, zu jedem, aber wir haben uns jetzt nicht großartig anders benommen. Wir haben uns auch in unserer Freizeit draußen getroffen.

**DF:** Irini, ich und die anderen aus dem Wohnheim haben zusammengehalten, wir saßen zum Beispiel am Abend mal draußen und haben geredet, wir waren so in der Gruppe, weil wir weiter ja nicht gehen konnten. Wir sind unter uns geblieben, wie auf einem Campus und haben echt zusammengehalten. Auch zum Beispiel, hey, hast Du vielleicht Butter? Wir halfen uns gegenseitig aus. Ich wollte in der Zeit auch nicht zu meiner Mutter oder meinem Bruder gehen, denn ich wusste ja nicht, ob ich COVID habe oder vielleicht die. Wir wollten vermeiden, uns gegenseitig anzustecken, man wusste ja so wenig, deshalb blieben wir unter uns. Eine der Schülerinnen hatte ein Auto, die ist dann mit uns zum Beispiel zum Einkaufen gefahren.

**IK:** Wir haben Außenkontakt vermieden, auch unsere Eltern nicht getroffen, damals in der Anfangsphase, weil uns selber nicht so klar war, wie verbreitet man die Krankheit, was passiert da? Wir haben uns untereinander getroffen, draußen im „Campus“ sagen wir mal. Ich muss sagen, das hat geholfen! Es war schon eine depressive Phase, als alle Leute alleine zu Hause waren. Wir haben uns damals gefunden und waren dadurch halt nicht mehr so alleine.

**Beide:** Ja, stimmt.

**DF:** Bei mir gibt es etwas Positives, ich kann jetzt durch Corona Wäsche waschen! Das konnte ich vorher nicht, also habe ich etwas gelernt. Oder auch mal diszipliniert einkaufen gehen. Das war schon ein bisschen Neuland für mich.

**IK:** Ich hatte an sich keine Angst, sicher, ich war ja geschützt, das ist auch ein Punkt. Aber ich habe mir vorher gedacht, in dem Moment, wo ich im Krankenhaus arbeite, und ich wusste das von Anfang an, als ich diese Ausbildung angefangen habe, wenn irgendwas ist, bin ich betroffen, sei es eine Krankheit oder was auch immer. Ich wusste, wenn mal eine Krise kommt, werde ich halt betroffen sein. Meine Mutter, wie gesagt, hat sich sehr viele Sorgen gemacht, aber ich meinte zu meiner Mutter, ich habe diesen Beruf auserwählt! Ich habe mir nicht so viele Sorgen gemacht, und natürlich, man ist auch geschützt, man hat doch eine andere Sicherheit.

**Habt Ihr in irgendeiner Form außerhalb des Krankenhauses, in der Familie oder im Freundeskreis, Ausgrenzung erlebt, weil Ihr in einem Krankenhaus arbeitet? Besonders Du Dario, weil Du in der Nähe einer COVID-Station eingesetzt warst?**

**Eigentlich schön.**

**Was ich immer wieder hörte, wenn ich Kolleg\*innen im Haus fragte, ob sie Angst hatten sich anzustecken, sagten sie: hier nicht, denn hier bin ich optimal geschützt. Ging Euch das auch so?**

**DF:** Bei uns war die Hygiene jeden Tag auf Station und hat nachgefragt, habt Ihr noch genug Masken, habt Ihr noch genug Schutzausrüstung? Irgendwie haben die immer geschafft, dass genug da war. Wir bekamen jeden Tag Masken von unserer Stationsleitung und auch die Pflegedienstleitung fragte regelmäßig, wie passt es bei Euch, braucht Ihr noch Hilfe? So einen guten Zusammenhalt habe ich generell noch nie gesehen. Ich muss sagen, es war ein sehr gutes Team. Auch mit Humor, mit Spaß, aber der Respekt war auch immer dabei. Das war sehr gut zum Lernen, ich habe viel gelernt und viel gesehen, ich fand das echt gut.

**IK:** Ich denke schon, weil das Teamwork besser ist, es wurde gestärkt. Die Leute nehmen dich öfter mit und zeigen dir auch mehr. Vorher war es oft so: ich bin im Stress, ich kann jetzt nicht, ich geh alleine. Aber jetzt? Man hat halt COVID im Hintergedanken, ist zwar auch im Stress, aber die Kommunikation ist besser. Oder ich frage dann auch, kann ich mitkommen? Ich weiß, Du bist im Stress. Sie reden mit einem, und sie sagen: ja komm schnell, dann zeig ich es Dir.

**DF:** Mich hat auch sehr belastet, dass Patienten nicht besucht werden durften. Für viele Patienten war das wirklich schlimm, das hat man gemerkt. Ich denke noch oft an einen Patienten, der sehr unter dem Kontaktverbot gelitten hat. Er war ziemlich geschwächt, leicht verwirrt und desorientiert, man merkte, dass ihm die Nähe zu Menschen fehlt. Unser Team hat sich dann mit der zuständigen Ärztin besprochen und wir haben gemeinsam entschieden, dass wir ihm eine Fernsehkarte kaufen. Es ging ihm nach einer Zeit auch etwas besser, aber seine Tochter hat ihm so gefehlt. Wir haben dann in Absprache mit der Hygiene es ermöglicht, ihn mit einem Rollstuhl in den Eingangsbereich zu fahren, damit er seine Tochter zumindest sehen konnte, der notwendige Abstand musste ja gewahrt bleiben. Es war so ein tolles Gefühl, seine Freude zu sehen, als er seine Tochter treffen konnte! Im Gegensatz zu den Patienten konnten wir ja nach der Arbeit einfach nach Hause gehen, hatten Kontakt und unser Umfeld, wir waren unter uns. Aber die Patienten waren halt 24/7 in diesem Zimmer. Es war oft sehr belastend, nicht nur für mich, sondern generell für alle.

**IK:** Ja, schon. Patienten, die neu gekommen sind, interessierten sich am Anfang nicht so wirklich für einen. Aber nach dem zweiten, dritten Tag haben die mich dann gefragt: in welcher Schicht kommen sie denn? Und dann haben sie immer, wenn ich ins Zimmer kam, ein Gespräch angefangen, haben geredet und gefragt: Ja kommen Sie morgen auch? Sehen wir uns morgen in der Früh? Man hat schon gemerkt, dass die reden wollten, Kommunikation, eine Nähe wollten. Das hat man schon gesehen. Ich finde, als man merkte, dass die Leute mehr auf einen eingehen, dann hat man auch mit viel mehr Spaß gearbeitet.

**DF:** Ja, stimmt, kann ich bestätigen.

**DF:** Ich glaube schon. Weil das wie so ein Knipser war! Corona hat irgendwie alles verändert finde ich. Wir Schüler wurden zwar auch vor der Pandemie ziemlich geschätzt, klar gibt es immer ein, zwei Leute, die einen nicht schätzen, aber ich glaube schon, dass es so bleibt. Als ich zum Beispiel im Sommer auf der Station 1-1 war, habe ich dort wirklich so ein tolles Team angetroffen, auch eine super Stationsleitung, ich habe mich einfach superwohl dort gefühlt und hatte das Gefühl, echt wertgeschätzt zu werden.

**IK:** Ich sag es mal so, jeder Mensch ist anders, es ist glaube ich eine Glückssache, um ehrlich zu sein. Aber ich hoffe, es bleibt dabei.

Habt Ihr das Gefühl, durch die Corona-Pandemie mehr gelernt zu haben?

Viele Mitarbeiter\*innen bei uns im Haus hat es ziemlich belastet, zu sehen, wie Patienten darunter leiden, keinen Besuch bekommen zu können.

Eigentlich war es ganz gut, in dieser Zeit zu arbeiten, oder?

Jetzt waren die Infektionszahlen im Sommer ja etwas besser, aber nun steigen sie massiv. Habt ihr die Hoffnung oder den Eindruck, dass dieser Zusammenhalt und auch der Spaß an der Arbeit bleiben werden?





*Krankenschwester Annemarie Averbeck (Mitte) freute sich sichtlich über den Überraschungsbesuch von Dario und Irini.*

**DF:** Es kam schon vor, wenn man Patienten darauf hinwies, dass sie bitte den Mund-Nase-Schutz aufsetzen sollten, wenn wir ins Zimmer kommen, sie das dann aber nicht wollten. Da musste man schon manchmal ein bisschen, nicht diskutieren, aber dagegen ankämpfen. Das war schon energieraubend.

**IK:** Bei mir war das auch so. Aber wir haben dann im Team vereinbart, dass wenn ein Patient sich weigert, eine Maske aufzusetzen, wir ihn anweisen, es zu tun. Und wenn er dann noch immer nicht wollte oder anfang zu diskutieren, dann sagten wir ihm, dass wir das Zimmer einfach nicht mehr betreten können und wir ihm dann auch nicht die Pflege geben können, die wir ihm geben könnten, wenn er die Maske tragen würde. Weil sie ist zu unserem Schutz, aber sie ist auch ein Schutz für die Patienten. Ich habe mal im Bus erlebt, dass einer ohne Maske einstieg und sofort waren alle Blicke auf ihn gerichtet. Der hat sich dann so unter Druck gefühlt und schnell seine Maske aufgesetzt.

**DF:** Ich hatte während des Lockdowns Geburtstag und konnte nicht feiern.

**DF:** Ja, genau. Aber ich habe das Beste aus der Situation gemacht und werde ihn bestimmt irgendwann mal nachfeiern.

**IK:** Es fehlt schon, aber man versucht es mit anderen Dingen auszugleichen. Wir gehen manchmal, in der Zeit, als die Corona-Vorschriften ein wenig lockerer waren, Kaffeetrinken! Können wir auch machen.

**DF:** Das ist die beste Idee, die es gibt! Wir setzen uns hin, trinken Kaffee und reden...

**IK:** Oder wir kochen gemeinsam, das haben wir öfter gemacht. Haben ein bisschen Musik gespielt dabei, ein wenig getanzt beim Kochen und Stimmung gemacht. Wir versuchten irgendwie, das Beste aus der Situation zu machen. Natürlich ist es nach einer Zeit auch langweilig, wenn man immer die gleichen Gesichter sieht, und man streitet sich auch mal, aber Gott sei Dank waren wir ja mehrere, da konnte man sich abwechseln.

**DF:** Ich wohne jetzt wieder zu Hause, und ab und zu vermisse ich schon das Leben im Wohnheim. Trotzdem ist man zu Hause immer am Liebsten und ich habe mein Bett wieder. Aber ich habe so viel Teamgemeinschaft miterleben können und auch die gute Zusammenarbeit mit der Schule, mit dem Team, ich fand es super organisiert. Klar, das Homeschooling war am Anfang so lala, aber im Großen und Ganzen habe ich mich sicher und gut unterstützt gefühlt.

**IK:** Kann ich nur bestätigen!

**Vielen Dank Euch beiden für das Gespräch.**

*Das Interview führte Christine Beenken*

**Habt Ihr auch Aggressionen erlebt? Man sieht so etwas ja manchmal draußen, in der Bahn oder liest darüber in den Medien, zum Beispiel über Menschen, die die Maske nicht tragen wollen. Habt ihr so etwas bei Patienten erlebt?**

**Wie war der Lockdown für Euch persönlich?**

**Den 18. Geburtstag? Einen der wichtigsten Geburtstage im Leben?**

**Das ist hart! Mir hätte das Feiern in Eurem Alter sehr gefehlt.**



## Wie zufrieden sind Patient\*innen mit ihrer Anästhesie?

Im Gegensatz zu den operativen Fächern, deren Ziel ein möglichst gutes Langzeitergebnis für den Patienten ist, besteht für Anästhesist\*innen und in der Anästhesiepflege die Aufgabe darin, Patient\*innen bestmöglich durch eine Operation zu geleiten, sei es durch eine Vollnarkose, eine Regionalanästhesie oder eine Sedierung. Dieser Prozess beginnt im Vorgespräch mit der Auswahl des Verfahrens und endet in der Regel häufig mit dem Verlassen des Aufwachraums.

Wenn Patient\*innen den Aufwachraum verlassen, sind die meisten von ihnen noch müde und stehen unter dem Einfluss von Narkosemedikamenten. Daher entschieden wir uns in der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin des Krankenhauses Barmherzige Brüder in München, einen „postanästhesiologischen Fragebogen“ zu entwickeln, der subjektiv aus Sicht der Patient\*innen unsere Arbeit bewerten sollte. Die Fragebögen wurden schon im Aufwachraum an Patient\*innen verteilt und erst im stationären Verlauf von ihnen anonym ausgefüllt. Wir erstellten unseren Fragebogen in Anlehnung an den postanästhesiologischen Fragebogen der DGAI von 1999 und modifizierten ihn für unser Leistungsspektrum.

Von Anfang November bis zur dritten Februarwoche 2020 verteilten wir über 2.000 Fragebögen, von denen 449 ausgewertet werden konnten. Die Rücklaufquote lag bei etwa 22 Prozent. Als Ende Februar die letzten Fragebögen eingesammelt wurden, berichteten die Medien schon von Corona, was zu diesem Zeitpunkt allerdings noch keinen Einfluss auf den Klinikalltag hatte.

Der etwas größere Anteil der ausgewerteten Fragebögen kam von Männern, was 55,9 Prozent der Patienten entspricht, die den Fragebogen ausfüllten. Dies ist auf die Fachabteilung Urologie zurückzuführen, aus der alleine ein Viertel (24,4 Prozent) der auswertbaren Fragebögen stammte.





Der Fragebogen beinhaltete fünf Fragen zur Befindlichkeit und betraf vor allem den unmittelbaren Zeitraum nach dem Eingriff. Hierzu gehörten Halsschmerzen, Schmerzen im OP-Gebiet, postoperative Übelkeit und Erbrechen (PONV = postoperative nausea and vomiting), Probleme beim Wasserlassen und ob Patienten nach der OP gefroren haben. Der Vergleich von Männern und Frauen ist in Abbildung 2 dargestellt. Zwar hatten 32,6 Prozent der Frauen und 22,3 Prozent der Männer nach der jeweiligen Operation starke Schmerzen im OP-Gebiet, aber die meisten Patient\*innen empfanden, dass man sich ausreichend um ihre Schmerzen gekümmert hat. Nur zwei Prozent der Befragten waren mit der Schmerztherapie nicht zufrieden (Vergleiche Abbildung 6).



Abbildung 3: Nebenwirkungen der Operation oder Narkose bei verschiedenen Anästhesiearten; SPA=Spinalanästhesie; PONV=postoperative nausea and vomiting

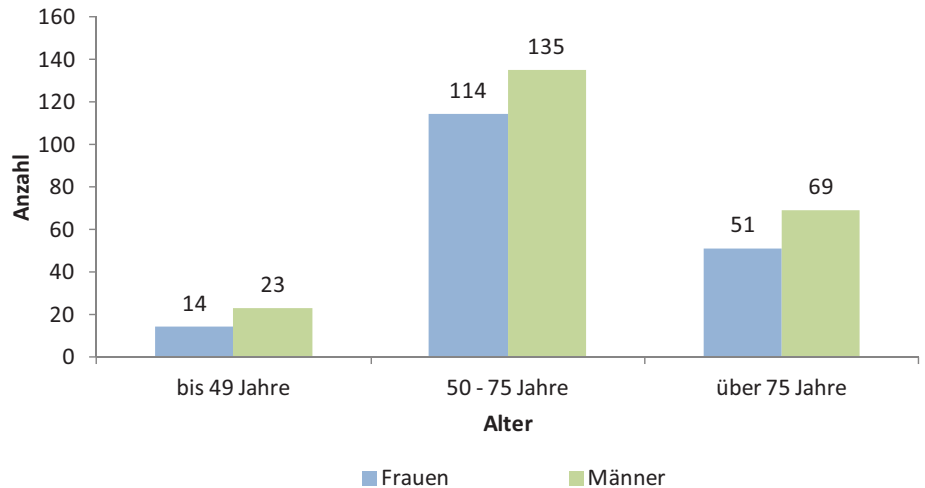


Abbildung 1: Demographische Verteilung nach Alter und Geschlecht

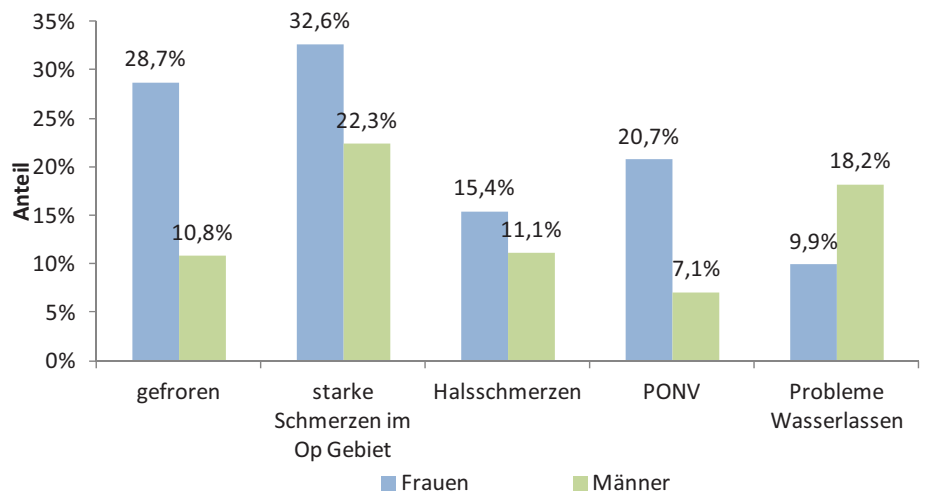


Abbildung 2: Nebenwirkungen der Operation oder Narkose bei Männern und Frauen

Die Ergebnisse zu den Fragen nach der Befindlichkeit der Patient\*innen je nach Narkoseart sind in Abbildung 3 dargestellt.

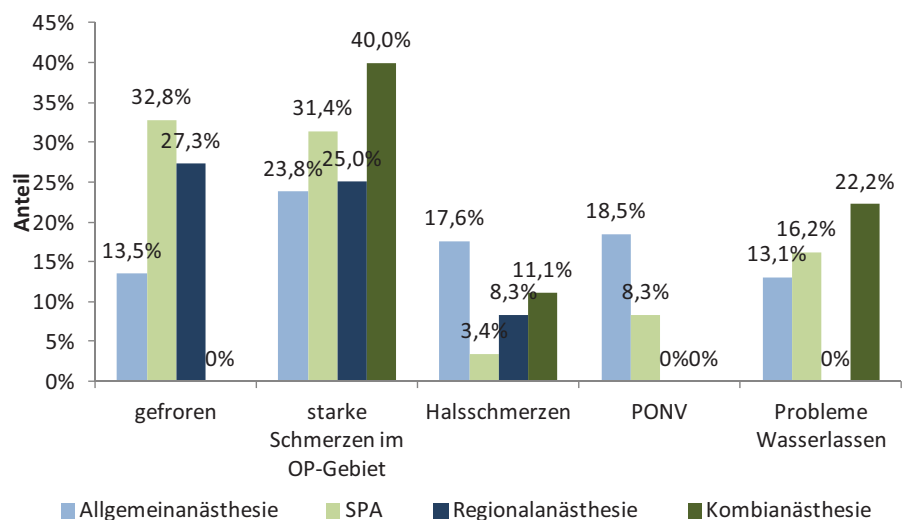


Abbildung 4 vergleicht die drei größten Fachabteilungen hinsichtlich der Befindlichkeiten beziehungsweise Nebenwirkungen. Patient\*innen der Orthopädie, die auch insgesamt die größte Gruppe darstellten, hatten die größten Probleme mit postoperativen Schmerzen sowie mit Übelkeit und Kälteempfinden.

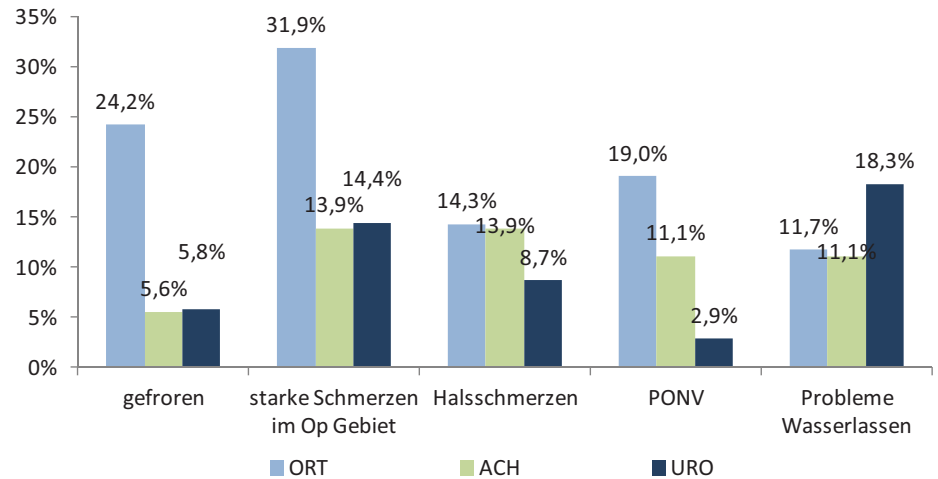


Abbildung 4: Nebenwirkungen der Operation oder Narkose bei verschiedenen Fachabteilungen; ORT= Orthopädie; ACH=Allgemeinchirurgie; URO=Urologie; PONV= postoperative nausea and vomiting

Neben den Befindlichkeiten wurden vier Fragen zur Zufriedenheit gestellt und ausgewertet. Da der ganze Fragebogen nur die Möglichkeit zu Ja/Nein-Antworten bot, wurden freie Felder als Enthaltung gewertet und könnten damit darauf hinweisen, dass nicht alles zufriedenstellend war.

Die Frage, ob das bei ihnen angewendete Narkoseverfahren erneut gewählt werden würde, bejahten 92 Prozent der Patient\*innen. Bei den Spinalanästhesien waren es sogar 97,6 Prozent. Nur ein Patient von 124 Spinalanästhesien würde sich beim nächsten Mal für eine Vollnarkose entscheiden.

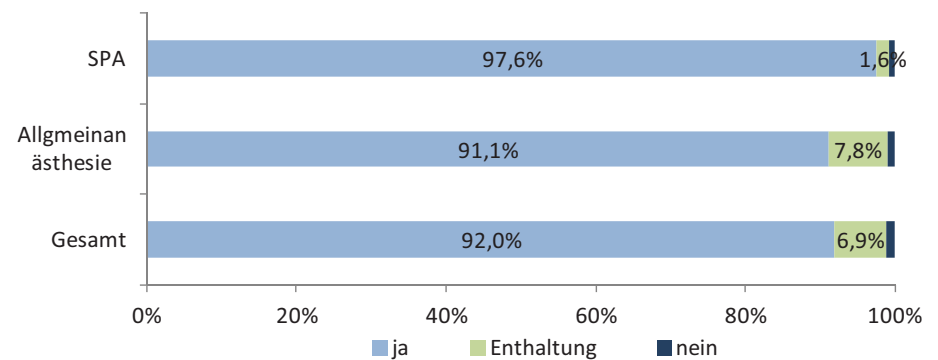


Abbildung 5: Antwort auf die Frage: Würden sie das gewählte Narkoseverfahren wieder wählen?

Die überwiegende Mehrheit der Patient\*innen zeigte sich zufrieden mit der Schmerztherapie. Knapp 82 Prozent der Patient\*innen, die einen ausgefüllten Fragebogen abgaben, bejahten die Frage, ob man sich ausreichend um ihre Schmerzen gekümmert hatte. Die Verfahren, bei denen sich eine höhere Anzahl der Patient\*innen einer Antwort enthielt, werten wir so, dass es dort Verbesserungspotential gibt. Patient\*innen mit Spinalanästhesie, die insgesamt im Vergleich zu Vollnarkosen mehr Schmerzen im OP-Gebiet empfanden (s. Abb. 3), bewerteten jedoch die Schmerztherapie mit 88,7 Prozent besser als Patient\*innen mit Vollnarkose.

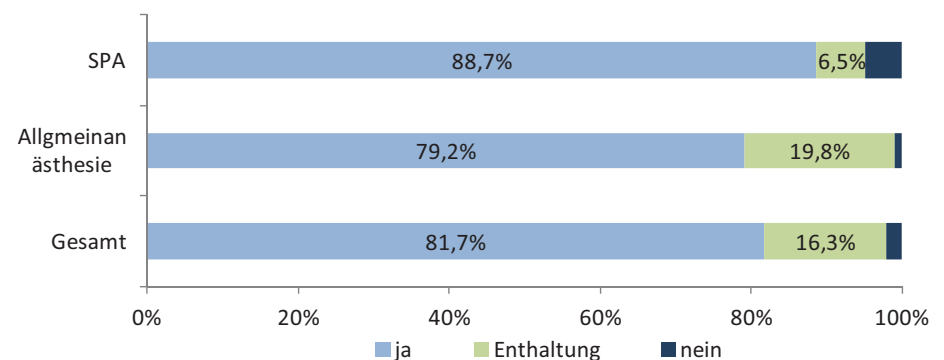


Abbildung 6: Antwort auf die Frage: Wurde sich ausreichend um Ihre Schmerztherapie gekümmert?



Mit dem Aufklärungsgespräch in der Anästhesie (s. Abb. 7) sowie dem gesamten Ablauf während des Eingriffs (s. Abb. 8) waren so gut wie alle Patient\*innen zufrieden.

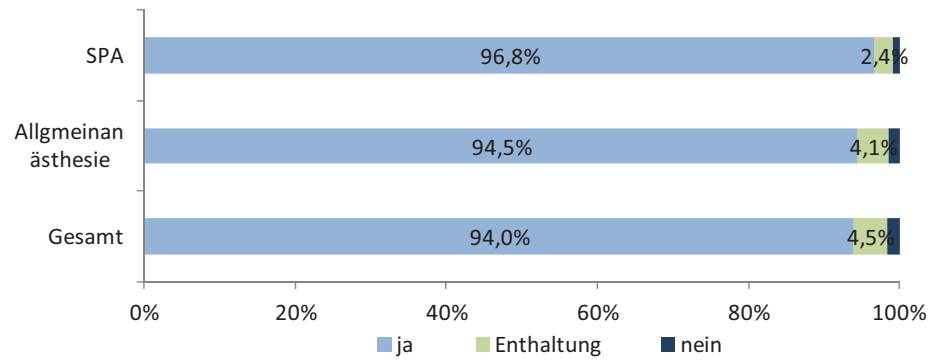


Abbildung 7: Antwort auf die Frage: Waren Sie mit dem Narkoseaufklärungsgespräch zufrieden?

Alle Ergebnisse des „postanästhesiologischen Fragebogens“ helfen uns, unsere Arbeit im klinischen Alltag zu verbessern und gezielter auf die Bedürfnisse unserer Patient\*innen einzugehen. Darüber hinaus war es ein gutes Feedback für unsere Arbeit. Die guten Ergebnisse können auch als Dankeschön an unser ganzes Team gesehen werden, da wir leider fast immer unsere Patienten mit dem Verlassen aus dem Aufwachraum aus den Augen verlieren und so auch nicht mehr den Genesungsprozess der Patient\*innen mitverfolgen können.

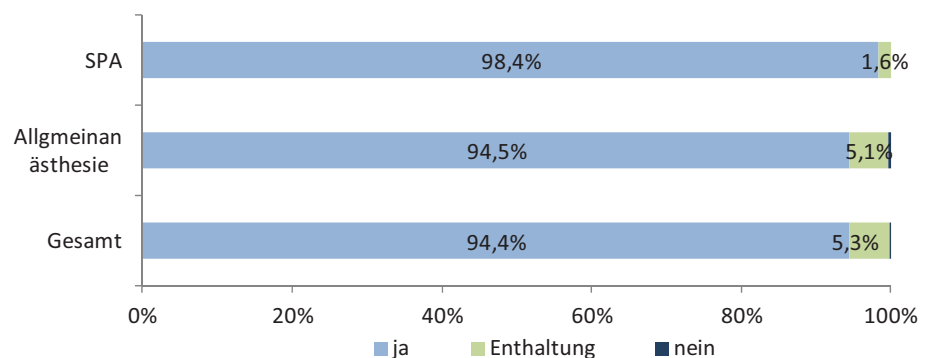


Abbildung 8: Antworten auf die Frage: Waren Sie insgesamt mit dem Ablauf während des Eingriffs zufrieden?

Dr. Konstantin Kirsch

Assistenzarzt der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin





# Der besondere Adventskalender

Trotz Corona:  
Adventsfenster von Mitarbeitenden

Wir lassen uns unseren traditionellen Adventskalender nicht nehmen! Trotz Corona stellen wir ihn auf und Mitarbeitende von verschiedenen Abteilungen und Stationen gestalten wieder Adventsfenster, diesmal nach den 24 Kapiteln des Buches „**Wann ist endlich Weihnachten? 24 Adventsgeschichten**“ (NordSüd Verlag), von Antonie Schneider (Text) und Maja Dusíková (Illustrationen). Bereits zum siebten Mal wird im Krankenhaus Barmherzige Brüder München der einzigartige Adventskalender für alle Mitarbeitenden, Patient\*innen und Besucher\*innen aufgebaut.

Allerdings wird das Vorlesen etwas anders ablaufen, weil wir an dem Aufstellungsort unserer Adventshäuser vor den Aufzügen nach dem Eingangsbereich bei einer öffentlichen Lesung nicht den gebotenen Abstand einhalten können. Wir zeichnen die Lesung vorab auf und senden sie an den Werktagen der Adventszeit stattdessen immer **um 14.30 Uhr ab Dienstag, den 1. Dezember 2020** auf unserem Kirchenkanal in die Patientenzimmer. Wir werden es täglich dreimal hintereinander abspielen, da die Geschichten diesmal sehr kurz sind. Zusätzlich werden die Geschichten bei den Adventshäusern ausgehängt, damit man auch dort Gelegenheit hat sie nachzulesen. Für die Mitarbeitenden stellen wir das Video mit dem gelesenen Text auf das Laufwerk Allgemein U:\Adventskalender, außerdem wie jedes Jahr die Texte als PDF mit den dazugehörigen Fotos der Adventsfenster. Was gleich bleibt ist, dass wir die Samstagskapitel am Freitag und das Sonntagskapitel am Montag veröffentlichen und der 24. Dezember wird am 23. Dezember geöffnet.

Wir freuen uns wieder auf fantasievolle, kreative Kunstwerke unserer Kolleg\*innen. Ein wenig Weihnachtsstimmung genießen und kurz abschalten vom Arbeitsalltag tut jedem gut, gerade und besonders während der Corona-Pandemie!

Christine Beenken



Adventsfenster vom 4. Dezember 2019,  
gestaltet von Petra Bollmann, Qualitätsmanagement





# Spurensuche

Klangmalerei von Andreas Suttner

Mitte September waren die Corona-Infektionen in Deutschland sehr viel geringer, weshalb wir beschlossen, eine Vernissage mit anschließender Ausstellung im Krankenhaus Barmherzige Brüder in München zu veranstalten. Natürlich mussten auch zu dem Zeitpunkt die gebotenen Hygienemaßnahmen wie Maske tragen und Abstand halten erfüllt werden, was jedoch Dank der Disziplin der Vernissage-Besucher kein Problem darstellte.

## VERBINDUNGEN

Die aktuelle Ausstellung „Spurensuche“ ist einmal mehr eine außerordentliche, nicht nur, weil sie während einer weltweiten Pandemie stattfindet, sondern weil uns mit Andreas Suttner ein Künstler seine Bilder zur Verfügung stellt, der eine besondere Verbindung in unser Haus hat – er ist verheiratet mit Dr. Bernadette Suttner, die seit 2011 in unserer Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin als Anästhesistin arbeitet. Andreas Suttner dazu in seiner Begrüßung: „Zustande gekommen ist die Ausstellung durch die Verbindung meiner Frau zum Krankenhaus Barmherzige Brüder. Die Idee wurde schon vor mehr als vier Jahren geboren, als Dr. Gerhard Boeden noch lebte und Chefarzt der Anästhesie war. Ich freue mich sehr, dass sie jetzt realisiert und trotz dieser schwierigen Zeit, trotz Corona eröffnet werden konnte, herzlichen Dank dafür ans Haus.“ Andreas Suttner, geboren 1972 in München, studierte Violoncello sowie Lehramt Musik an Gymnasien und Kulturmanagement in München und London und arbeitet seit 2004 als



*Dr. Bernadette Suttner mit einem ihrer zwei Söhne*



*v.l.n.r.: Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell, der Künstler Andreas Suttner und Komponist und Pianist Jan Eschke vor zwei farbenfrohen Gemälden Suttners*



*Auf Spurensuche 1*



*Auf Spurensuche 2*



*Suttners Bilder regten zu lebhaften Diskussionen an.*

Musikberater beim Bayerischen Fernsehen. Sein Interesse gilt jedoch seit Langem auch der Bildenden Kunst und der Verbindung von visuellen und auditiven Medien. Er absolvierte Kurse in Performance Art bei Monika Günther (Luzern) und Malerei bei Thomas Lange (Berlin). Seit seiner ersten Einzelausstellung 2007 in der Galerie Schatzhaus in München hat er sich immer wieder an verschiedenen Kunstprojekten beteiligt, vornehmlich an Projekten, die Musik und Bild verbinden.

#### KLANGMALEREI

Eine weitere Besonderheit der Vernissage war, dass sie erstmals mit musikalischer Begleitung stattfand und zwar komponiert und auf dem Klavier gespielt von Jan Eschke. Andreas Suttner dazu: „Meine Kunst war schon immer geprägt aus einer Mischung von Musik und Kunst. Daher freue ich mich auch besonders, dass sich Jan Eschke Musik zu meinen Bildern überlegt und, wie ich finde, sie sehr gut getroffen hat. Die Musik weckt viele Assoziationen. Weil ich einen musikalischen Background habe, entstand die Idee hier eine Verbindung zu schaffen, aber natürlich sollen die Bilder auch für sich sprechen.“

#### SPUREN HINTERLASSEN

Das tun sie. Allein der Titel „Spurensuche“ regte Geschäftsführerin Dr. Nadine Schmid-Pogarell zu Gedankenspielen an. Sie ging in ihrer Begrüßung auf die Spuren ein, die wir bei Patient\*innen hinterlassen, zum Beispiel Operateure als sichtbare Narben auf der Haut, unsichtbare im Muskel, in Faszien, in Gelenken. „Viele dieser Spuren bleiben lange, manche für immer sichtbar, manche verschwinden oder sind in der Tiefe des Körpers verborgen, aber trotzdem sind sie da.“ Oder Pflegekräfte, die Spuren in der Erinnerung der Patient\*innen hinterlassen – vielleicht nicht deshalb, weil sie Großartiges geleistet haben, sondern weil sie einfach zum richtigen Zeitpunkt da waren, zuhörten, eine Hand drückten, freundlich und hilfreich waren. Und Patient\*innen hinterlassen Spuren bei uns „Sicher alle, die mit Patient\*innen zu tun haben, erinnern sich an besondere Menschen. An solche, die einen auf besondere Weise berührt haben, die in Erinnerung bleiben, an die man immer wieder denkt. Das sind oft ältere Patient\*innen, die mit einer Portion Altersweisheit und oft gehörigem Witz ihren Krankenhausaufenthalt würzen, mit denen man herzlich lachen und scherzen kann. Und es gibt Patient\*innen, deren Schicksal sich einem regelrecht als tiefe Spur ins Gedächtnis brennt, weil es so unbarmherzig und furchtbar erscheint, was ihnen widerfährt. Das sind oft junge Patient\*innen, die mit schweren oder auch unheilbaren Erkrankungen bei uns sind.“

#### AUF DIE SUCHE GEHEN

„Viele von uns suchen den perfekten Arbeitsplatz, die perfekte Partnerin, den perfekten Partner, manche suchen einfach das Glück und andere einen Weg in die Freiheit, in eine echte



Zukunft. Nicht wenige unserer Mitarbeiter\*innen kommen von sehr weit her, sie waren oftmals auf der Suche nach Frieden, nach Freiheit und fanden sie auch hier bei uns. (...) Unsere Patient\*innen suchen zuallererst natürlich Heilung, Gesundheit, manche echte Lebens-Rettung und in einem Haus wie dem unseren in besonderem Maße Geborgenheit, Barmherzigkeit und Trost.“ Die Spuren, die die Betrachter\*innen in den Bildern von Andreas Suttner finden können, sind laut Dr. Schmid-Pogarell „manchmal vordergründig und nicht zu übersehen, zum Beispiel Fußspuren von Vögeln oder Spuren von Flugzeugen am Himmel, von Lichtern im Nebel. Andere Spuren wiederum sind nur undeutlich, im Hintergrund und lediglich bei genauem Hinsehen zu entdecken. Manche Spur führt dabei in die Irre, aber wer sucht, der findet auch! Möglicherweise findet man auch nicht das, was man gesucht hat, aber im Idealfall führt die Suche zu neuen Erkenntnissen, zu neuen Sichtweisen, zu Entdeckungen in den Bildern von Andreas Suttner. In jedem Fall laden sie ein, zu verweilen, sich in den nächsten Wochen in die Bilder zu vertiefen und interessante Spuren zu suchen und zu finden. Andreas Suttners oft farbenfrohe aber auch die dunkleren Bilder sind, da bin ich sicher, geeignet, um unsere Patient\*innen beim Genesungsprozess zu unterstützen! Und ebenso bieten sie unseren Mitarbeitenden eine bunte und interessante Abwechslung vom Alltag.“

## GUTES TUN

Andreas Suttner dazu: „Meine Idee ist, dass jeder in der Betrachtung etwas assoziiert, sich vorstellt oder überlegt und dabei vielleicht etwas entdeckt. Und wenn er nichts entdeckt, dann kann man es auch nicht ändern. Viele meiner Bilder sind ganz bewusst ziemlich farbig und sollen einfach eine positive Stimmung vermitteln, wenn man durch den Gang geht. Darauf hoffe ich, weil es im Krankenhaus ja oft auch eine schwierige Zeit ist.“ Dies sagte er aus einer ganz persönlichen Erfahrung, denn: „Wir sind mit einer Familie befreundet, die ein sehr schweres Schicksal erlitten hat und noch erleidet, die auch den Barmherzigen Brüdern sehr verbunden ist, weil sie hier als Patienten waren und sind. Mir war es ein inneres Bedürfnis, etwas zu tun. Der gesamte Erlös aus dem Verkauf der Bilder kommt der Stiftung ‚Koppermann Kinderfonds Familie Diamantidis‘ zugute.“

Sie können also mit dem Erwerb der Bilder Gutes tun, den Kontakt zum Künstler und die Preise der Bilder erfahren Sie von Christine Beenken, Telefon: 089 1797-1866 oder per E-Mail christine.beenken@barmherzige-muenchen.de

**Die Ausstellung ist noch bis zum 17. Januar 2021 zu sehen**, hoffentlich irgendwann auch wieder von Besuchern von außen, was derzeit bedauerlicherweise aufgrund der Corona-Beschränkungen nicht möglich ist.

Christine Beenken

## Terminkalender

### ALLGEMEINES UND FREIZEITANGEBOT FÜR ALLE BERUFSGRUPPEN

Derzeit findet kein Mitarbeitersport statt.

### MEDICAL TEAM TRAINING (MTT)

<b>18. November 2020</b> 08:00 – 13:30	<b>MTT</b> Ort: Konferenzraum KR1 und KR2. Trainer: Capt. Hans Härting. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>
<b>19. November 2020</b> 08:00 – 13:30	<b>MTT</b> Ort: Konferenzraum KR1 und KR2. Trainer: Capt. Hans Härting. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>

### PFLEGEDIENST

<b>09. November 2020</b> 14:15 – 15:30	<b>Basic Life Support</b> Ort: wird noch bekannt gegeben. Referent: Mitarbeiter/in Intensivstation. <i>Für Mitarbeitende Station 1-3/1-4. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>10. November 2020</b> 16:00 – 17:30	<b>Megacode Training</b> Ort: Konferenzraum KR 1. Referent: Dr. Florian Brettner, Intensivmedizin. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>11. November 2020</b> 14:15 – 15:45	<b>Strahlenschutzunterweisung</b> Ort: Konferenzraum KR 1. Referent: PD Dr. Rieger/PD Dr. Jakobs. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>12. November 2020</b> 09:00 – 13:30	<b>Stations- und Funktionsleiterbesprechung</b> Ort: Konferenzraum KR 1. Siglinde Haunfelder, Pflegedirektorin. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>

# Terminkalender

<b>12. November 2020</b> 10:30 – 12:45	<b>Gesetzliche Pflichtfortbildungen – Kompaktschulung</b> Ort: Krankenhauskirche. Referenten: Personalabteilung. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>12. November 2020</b> 10:30 – 12:05	<b>Gesetzliche Pflichtfortbildungen – Kompaktschulung ohne Hygiene</b> Ort: Konferenzraum KR 1. Referenten: Personalabteilung. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>12. November 2020</b> 14:30 – 16:05	<b>Gesetzliche Pflichtfortbildungen – Kompaktschulung</b> Ort: Krankenhauskirche. Referenten: Personalabteilung. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>12. November 2020</b> 14:30 – 15:50	<b>Gesetzliche Pflichtfortbildungen – Kompaktschulung ohne Hygiene</b> Ort: Konferenzraum KR 1. Referenten: Personalabteilung. <i>Für alle Mitarbeitenden. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>16. November 2020</b> 14:15 – 13:15	<b>Wundexpertentreffen</b> Ort: Konferenzraum KR 2, Referentin: Katja Schmied-Bender, FKS, Pflegetherapeutin Wunde ICW, <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>
<b>17. November 2020</b> 14:15 – 15:45	<b>Fortbildung Stoma-Therapie</b> Ort: Konferenzraum KR 1. Referent: Florian Schüßler. <i>Für Mitarbeitende Pflege. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>24. November 2020</b> 14:15 – 15:00	<b>Atemtrainer</b> Ort: Konferenzraum KR 2, Referentin: Maria Struckmeier, <i>Für Mitarbeitende Pflege. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>24. November 2020</b> 14:15 – 15:45	<b>Ulcus cruris</b> Ort: Konferenzraum KR 2, Referentin: Katja Schmied-Bender, FKS, Plegetherapeutin Wunde ICW. <i>Für Mitarbeitende Pflege. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>25. November 2020</b> 14:15 – 15:15	<b>Praxisanleitertreffen</b> Ort: Konferenzraum KR 2. Referenten: Tina Genahl, Stefan Kullmann. <i>Teilnehmer *innen bekannt</i>
<b>26. November 2020</b> 14:15 – 15:15	<b>Expertenstandard Sturz</b> Ort: Konferenzraum KR 2. Referenten: Tina Genahl. <i>Für Mitarbeitende Pflege. Anmeldung über Clinic Planner</i>
<b>30. November 2020</b> 08:30 – 16:30	<b>Einführungstag Pflege</b> Ort: Konferenzraum KR 1 (+EDV-Raum). Referent/in: Pflegedienstleitung. <i>Teilnehmer*innen bekannt.</i>
<b>Externe Fortbildungen: siehe Schaukasten im 2. OG – neben der Pflegedirektion. Information in der Pflegedirektion.</b>	
<b>ÄRZTLICHES (ZUR INTERDISZIPLINÄREN UND INTERPROFESSIONELLEN TEILNAHME)</b>	
<b>19. November 2020</b> 14:00 – 15:30	<b>Eindrücke und Aktuelles vom Palliativ-Weltkongress</b> Ort: Palliativstation, rechtes Wohnzimmer. Referent: Dr. Stefan Kahapka. Verantwortlich: Prof. Dr. Marcus Schlemmer, Chefarzt Klinik für Palliativmedizin. <i>Für alle Mitarbeitenden.</i> <i>Anmeldung über Sekretariat Palliativstation, Tel: 089 1797-2916</i>
<b>04., 11., 18., 25. November 2020</b> 16:00	<b>Tumorkonferenz des Darmkrebszentrums.</b> Ort: Röntgen-Demo-Raum Gartengeschoss. <i>Für Ärzt*innen.</i>
<b>Für alle Veranstaltungen und Kochkurse im ZEP</b>	
<b>Im ZEP finden im November 2020 keine Veranstaltungen, Kochkurse oder Workshops statt.</b>	